Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 113 (1987)

Heft: 23: 200 Tourismus in der Schweiz

Artikel: Zwischensaison

Autor: Frey, Urs / Senn, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-614426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwischensaison

Curdin A. hatte es nicht leicht Schnitzel und Pommes frites.» in seiner Jugend. Aufgewachsen Wieder nichts, kein einziges Reauf einem kleinen Bauernhof im Oberengadin, musste er manche Entbehrung hinnehmen. In seiner Familie waren die Kartoffeln

Von Urs Frey

aus dem eigenen Acker oft die Hauptspeise. Nach der Schulzeit blieb ihm nichts anderes übrig, als in der grossen weiten Welt sein Glück zu suchen.

Nach verschiedenen Jobs als Tellerwäscher in New York konnte er ein kleines Restaurant übernehmen. Dank seinem Arbeitseifer und seinem Durchhaltewillen arbeitete er sich schliesslich zum Manager einer grossen Fast-Food-Kette hoch.

Bis zu seiner Pensionierung fand er keine Zeit, um sein heimatliches Tal zu besuchen, auch hatte er wenig Lust dazu, die harte Jugendzeit hatte einen zu bitteren Nachgeschmack hinterlassen.

Aber jetzt, im Alter, wurde der Wunsch, doch noch einmal seine Heimat zu sehen, immer stärker.

Durch die Presse und das Fernsehen hatte er einiges über die Veränderungen in seinem Tal erfahren: Der Tourismus blühe wie nie zuvor, die zahlreichen Ferienwohnungen und Hotels seien stets ausgebucht, auf den Oberengadiner Seen sei jeder Quadratmeter von einem Surfbrett bedeckt, von den Bergen segelten Deltaflieger, auf den ausgetretenen Wanderwegen hole man sich eine Staublunge, und den Seen entlang fahre man Kolonne.

An einem schönen Tag im November fliegt Curdin von New York also direkt nach Zürich-Kloten, mietet sich einen neuen Mercedes und fährt am nächsten Morgen ins Engadin.

Was er hier antrifft, erstaunt

Die Strassen leergefegt, kein einziger Tourist weit und breit. Doch er geniesst den herrlichen Herbsttag, die Lärchen leuchten gelb, der tiefblaue See spiegelt die Sonne. Gegen Mittag macht sich der Hunger bemerkbar, und Curdin A. sucht sich ein Engadiner Spezialitätenrestaurant. «Wieder einmal ein Plain in pignia und zum Dessert ein Stück Nusstorte, das könnte nicht schaden.» Doch jedes Restaurant, das er anpeilt, Schlaganfall. ist geschlossen. «Betriebsferien, Ruhetag, wegen Umbau geschlossen, Wirtesonntag, Zwischensai-son – Betrieb bleibt bis Weihnachten geschlossen.»

zähligen Kilometern auf der tasche im Schnee, daneben, durch Strasse wäre Curdin A. auch mit den eisigen Wind schon fast zueiner durchschnittlichen Speise-karte zufrieden. «Wenigstens rican Master-Visa-Card.

staurant ist offen. Curdin A. ist gegen Abend so hungrig geworden, dass er sich auch mit einem Hamburger oder mit Sandwiches begnügt hätte, aber kein Lebensmittelladen, kein Hamburger-stand ist offen.

«Wäre ich doch nur in New York geblieben.» Spät am Abend sucht er sich

eine Unterkunft. Doch wieder erfolglos, alle Hotels und Pensionen sind geschlossen. Schliesslich parkiert er gegen Mitternacht seinen Mercedes in einem Lärchenwald am See und fällt erschöpft in einen tiefen Schlaf. Im Traum sieht er feuerrote Riesenhamburger im Tiefflug über die Ober-engadiner Seelandschaft don-

Völlig durchfroren, mit knurrendem Magen und zerknittertem Anzug erwacht er bei Tagesanbruch auf dem Rücksitz seines Mietwagens. Verzweifelt und vom Hunger getrieben unternimmt er einen letzten Versuch, etwas Essbares aufzutreiben. Ohne Erfolg. Den Durst stillt er an den Wasseranschlüssen für die Schneekanonen, zwischendurch nagt Curdin A. an einem trocke-nen Grasbüschel oder an Wurzeln, die er mit einem Schraubenschlüssel ausgräbt.

Doch das Knurren im Magen wird nur noch heftiger.

Da plötzlich – Curdin A. hat eine Idee. Als kleiner Knabe musste er nach der Kartoffelernte den Acker nach zurückgelassenen Kartoffeln absuchen. Geschwächt schleppt er sich zu seinem Mercedes und fährt zu der Stelle, wo sich der elterliche Akker befand. Nur mit grosser Anstrengung kann er sich noch auf die Strasse konzentrieren.

Am Ort angelangt, muss er zu seinem Schrecken feststellen, dass in der Zwischenzeit eine Luftseilbahn AG dort einen riesi-gen Parkplatz erstellt hat. Getrieben vom Hunger und der Verzweiflung irrt Curdin A. auf dem leeren Parkplatz umher, durchwühlt mit letzter Kraft den modernen Inhalt der Abfallkörbe, schleppt sich zurück zum Auto, bricht mitten auf dem Platz zusammen und stirbt an einem

Tage später landen die ersten Raben auf dem zugeschneiten Leichnam, Fuchsspuren kreuzten sich auf dem verschneiten Asphalt. Eine Handbreit vom Toten Nach langem Suchen und un- entfernt liegt eine schwere Brief-

